

**„Ich bete für dich.“**



*3 Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, jedes Mal, wenn wir für euch beten.*

*9 Darum lassen auch wir seit dem Tag, an dem wir von eurem Glauben gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und darum zu bitten, dass ihr erfüllt werdet von der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und allem Langmut.*

*11 Versehen mit aller Kraft und getragen von der Macht seiner Herrlichkeit - so werdet ihr in allen Dingen zu Standhaftigkeit und Geduld finden.*

*2 Haltet fest am Gebet, wachen Sinnes und voller Dankbarkeit!*

*3 Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für sein Wort öffne und wir das Geheimnis Christi verkündigen können*

*Brief an die Kolosser 1,3.9.11;4,2.3a*

Liebe Gemeinde  
Liebe Leserinnen und Leser

Wir befinden uns im Kirchenjahr in der österlichen Freudenzeit. Und der heutige Sonntag wird „Rogate“ genannt. Das heisst „Betet!“.

»Ich bete für dich.« – Sie kann sich noch genau erinnern, wer das zum ersten Mal zu ihr gesagt hat. Sie war gerade mit dem Studium fertig und irgendwie war alles durcheinander in ihrem Leben. Dabei sollte sich doch jetzt eigentlich alles sortieren: Endlich anfangen zu arbeiten. Eine Familie gründen. Auf eigenen Füßen stehen. Aber auf einmal war alles fraglich: War der Beruf, auf den sie so lange hingearbeitet hatte, wirklich richtig für sie? War der Mann, der seit Jahren ihr Leben teilte, wirklich der, mit dem sie in die Zukunft gehen wollte? Sie hatte das Gefühl, sie müsste sich entscheiden, eine Richtung einschlagen, ihr Leben in die Hand nehmen – aber in ihr war alles nur ein grosses Fragezeichen. Ein rauschendes, waberndes Grau.

Irgendwann hat sie ihrem neuen Pfarrer alles erzählt. Zwischen Tür und Angel hatte er sie gefragt: »Wie geht's dir denn?« Und da hat sie erzählt und irgendwann hat er gesagt: »Komm, wir trinken zusammen einen Kaffee.« Und sie hat geredet. Als endlich alles raus war, hat er geschwiegen. Und dann hat er diesen Satz gesagt: »Ich bete für dich.«

*Darum lassen auch wir seit dem Tag, an dem wir von eurem Glauben gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und darum zu bitten, dass ihr erfüllt werdet von der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und allem Langmut.*

»Ich bete für dich.« Das hatte noch nie jemand zu ihr gesagt. »So schlimm ist es doch nun auch wieder nicht« schoss es ihr durch den Kopf. Sie war nicht krank. Nicht völlig verzweifelt. Doch nur irgendwie durcheinander. Kein Schwarz. Nur dieses rauschende, wabernde Grau. Und da wollte er für sie beten? Fremd war ihr das. Und zugleich erinnert sie sich, wie sich von irgendwoher ein Lächeln in ihr Gesicht schlich. Und wie sie einmal tief ein- und ausgeatmet hatte. Und dass sich das gut anfühlte. »Ich bete für dich« – fremde Worte. Doch wenn sie in den nächsten Wochen an diese Worte dachte, dann war es jedes Mal wieder da: Dieses Lächeln. Und dieses Gefühl: In diesem Gebet bin ich gut aufgehoben.

*Darum lassen auch wir seit dem Tag, an dem wir von eurem Glauben gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und darum zu bitten, dass ihr erfüllt werdet von der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und allem Langmut.*

Die Christinnen und Christen in Kolossä kennen Paulus gar nicht, der ihnen das schreibt. Aber Epaphras, einer seiner Mitarbeiter, hat ihm, Paulus, von dieser Gemeinde berichtet. Vor ein paar Jahren war Epaphras nach Kolossä gekommen. Er hatte von Jesus Christus erzählt, Menschen hatten sich taufen lassen. Am Anfang waren sie nur ganz wenige. Sie hatten kein Haus. Keine Kirche. Keinen, der die Gemeinde geleitet hat. Das kam alles erst später. Aber das Gebet – das war von Anfang an da. Sie haben sich einfach zuhause getroffen und zusammen gebetet. So ist ihre Gemeinde entstanden. Bei den allerersten Christen in Jerusalem hat es genauso angefangen: Mit dem Gebet. Zuerst war ja Jesus da: Ganz nah und lebendig hatten sie ihn nach seinem Tod wieder gespürt, ganz selbstverständlich gegenwärtig. Aber irgendwann war diese selbstverständliche Nähe verflogen. Es war, als sei Jesus in einen Nebel gehüllt. Jesus war weg – das spürten sie plötzlich ganz deutlich. Als hätte Gott ihn zurück in den Himmel geholt. Jetzt mussten sie ihre Gewissheit anders festhalten. Diese flüchtige Gewissheit: Jesus ist da. Einer von ihnen hatte ein Haus in Jerusalem. Dort blieben sie zusammen. Im Obergeschoss war ein grosser Raum. Da haben sie gebetet. Alle zusammen. So haben sie die Gewissheit festgehalten.

»Ich bete für dich.« Vor fast zwanzig Jahren hat ihr Pfarrer das zu ihr gesagt. Später einmal hatte sie ihn gefragt, wie er das macht mit dem Beten. Und er hatte ihr von seiner festen Gebetszeit am Morgen erzählt. Sie hat das auch ein paar Mal versucht: Jeden Tag eine Stille Zeit, fünf Minuten durchatmen, beten. Aber irgendwie war das immer schnell wieder untergegangen. Mit den Kindern war das anders. Da hat das Gebet immer dazugehört: abends, beim Ins-Bett-Bringen. »Müde bin ich, geh zur Ruh, schliesse meine Augen zu.« Das konnte sie auswendig. Ihre Grossmutter hatte es immer mit ihr gebetet wenn sie bei ihr geschlafen hat. Und jetzt können ihre Kinder das auch – für später, vielleicht? Auf dem Weg von der Arbeit kommt sie an der Kirche vorbei. Die ist offen. Manchmal geht sie rein und zündet eine Kerze an. Hängt einen Moment ihren Gedanken nach. Oder sie spricht eines der Gebete, die dort auf einem Zettel auf dem Abendmahlstisch liegen. In der Passionszeit geht sie zu den kleinen Abendandachten in ihrer Nachbargemeinde. Am Anfang ist es immer ein paar Minuten still. »Wir sind da. Gott schaut uns an. Mehr nicht« sagt die Pfarrerin. Und dann ist es still. »Einfach dasitzen vor Gott – ist das schon beten?« fragt sie sich manchmal. Aber wenn sie mit den anderen schweigt, dann schweigt auch diese Frage. Dann ist ganz klar: Gott ist da. Alleine spürt sie das nie so deutlich. Aber hier, mit den anderen, ist das ganz leicht. Später in der Andacht wird noch einmal gebetet: »Freie Fürbitten« steht auf dem Liedzettel. Sie sagt da nie was. Aber andere sagen manchmal etwas. Sie hört die Gebete und weiss auf einmal, wie einfach das eigentlich ist mit dem Beten. Und dann sind auf einmal Worte in ihrem Herzen, ohne dass sie danach suchen muss. Worte für ihr Gebet. Jeden Tag eine Stille Zeit, regelmässig beten, mitten im Alltag – das ist ihr irgendwie immer untergegangen. Aber das Gebet hatte seine eigene Beharrlichkeit. Es hat sich seine Nischen gesucht in ihrem Leben. Fremd und vertraut.

*Haltet fest am Gebet, wachen Sinnes und voller Dankbarkeit! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für sein Wort öffne und wir das Geheimnis Christi verkündigen können.*

Die Christinnen und Christen in Kolossä kennen den Mann gar nicht, der ihnen das schreibt. Aber er schreibt so voller Begeisterung und Leidenschaft, dass sie ihn fast vor sich sehen als sein Brief im Gottesdienst vorgelesen wird: »Ihr seid Gottes Kinder« schreibt er, »Ihr seid auserwählt von Gott. Ihr lebt schon in Gottes Herrlichkeit, ihr lebt im Licht. Christus ist in euch!« Sie spüren die Kraft, die in seinen Worten steckt. Die Zuversicht. Sie spüren, wie kostbar sie für diesen Mann sind, der sie noch nicht einmal kennt. So kostbar, dass er für sie betet. Um Geduld bittet er für sie. Und um Langmut. Das gibt ihnen Kraft. Das stärkt ihren Glauben. So können sie beten. Geduldig. Mit Langmut.

*Haltet fest am Gebet, wachen Sinnes und voller Dankbarkeit! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für sein Wort öffne und wir das Geheimnis Christi verkündigen können.*

Jemand betet für mich. Ich muss nicht für mich selber eintreten. Da ist einer, der denkt an mich. Da ist eine, die leiht mir ihre Stimme, schenkt mir ihr Gottvertrauen. Davon zehre ich. Das gibt auch meinem Beten Grund und Halt. Und wenn ich müde werde, dann darf ich sprachlos sein – mit kleinem Glauben, mit blasser Hoffnung, mit trägem Gebet. Wer kann schon alleine beharren? Ich muss das nicht. Immer wird eine andere wach bleiben. Immer wird ein anderer beten. So hat es angefangen. So wird es bleiben. Gott sei Dank.

Gestern hat sie im Treppenhaus ihren Nachbarn getroffen und zwischen Tür und Angel – in gebührendem Abstand, den es im Moment braucht - hat sie gefragt: »Wie geht's dir denn?« Und da hat er erzählt: Dass seine Partnerin wegen des Corona-Virus ganz depressiv geworden sei. Dass jetzt alles an ihm hänge. Dass er nicht mehr wisse, wie er das alles schaffen solle neben der Arbeit, jetzt auch noch den ganzen Haushalt und die Fürsorge für seine Partnerin. Und er hat geredet. Als endlich alles raus war, hat sie geschwiegen. Und dann hat sie diesen Satz gesagt: »Ich bete für dich.«

Amen.

## Gebete

Christus, du bist das Ebenbild Gottes. In Dir ist alles geschaffen, alles besteht in Dir, in Dir wohnt alle Fülle. Stärke uns mit aller Kraft zu aller Geduld und Langmut. So leben wir im Licht, in Deinem Reich, heute und in Ewigkeit.

Amen.

Wie wunderbar ist es, dass wir mit Dir reden können, Gott. Du hörst uns. So bitten wir Dich: Höre auch jetzt unser Gebet.

Wir denken an die Kranken und an die Sterbenden. Halte sie sicher in Deiner Hand. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Wir denken an die Fröhlichen. An die Glücklichen. An die Sicherer und Gewissen. Halte sie sicher in Deiner Hand. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Wir denken an die Traurigen. An die Zweifelnden und Verzweifelten. An die Verzagten. Halte sie sicher in Deiner Hand. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Wir denken an Menschen, die den Glauben weitertragen. An alle, die von Deinem Geheimnis erzählen. Halte sie sicher in Deiner Hand. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Gott, Du hast uns schon hineingenommen in Deine Herrlichkeit. Du bist in uns. Wir leben in Deinem Licht. Und zugleich ersehnen wir so viel.

Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten und glücklichen Sonntag!

Pfr. Roland E. Peter Eymard-Duvernay